

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die  
**Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerationsbedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Paibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerationsbeträge wollen porto frei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. Dezember d. J. dem Gouverneur von Fiume und des ungarisch-kroatischen Vitorales August Grafen Zichy die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Dezember d. J. dem Präsidenten des kistenländischen Oberlandesgerichtes in Triest Dr. Joseph Defacis in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste taxfrei den Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember d. J. dem Legationsrathe erster Kategorie Dr. Ernst Schmit Ritter von Tavera das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Dezember d. J. dem Statthaltereirathe und Leiter der Bezirkshauptmannschaft

in Parenzo Karl von Gumer anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Dezember d. J. dem Bezirksrichter in Ritzbichl Anton Freiherrn von Lichtenthurn anlässlich der erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, dass dem Custos des physikalisch-astronomischen Hofcabinetes Dr. Joseph Krift bei der über sein Ansuchen erfolgten Veretzung in den bleibenden Ruhestand für seine an dem genannten Hofcabinet geleisteten ersprießlichen Dienste die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Brünn Ignaz Franke zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.  
Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Dezember d. J. dem Rechnungsdirector im Ackerbauministerium, Regierungsrathe Joseph Feld und dem Oberforstrathe in diesem Ministerium Johann Salzer in Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.  
Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe in Prag Dr. Anton Slavacek den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.  
Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. die Therese Gräfin Merveldt zur Ehrenname des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Heinrich \* zählt derzeit etwa vierzig Jahre, ist lebzig, erfreut sich einer guten Gesundheit, eines Appetits, der ihm nichts zu wünschen übrig lässt, als gute Küche, und macht im großen und ganzen den Eindruck eines glücklichen, mit sich und der Welt zufriedenen Erdensohnes. Wer ein wenig herumkommt unter Dichtern, Malern, Musikern und sonstigen Musesöhnen, bekommt es nachgerade satt, sich von den angeblich „verkannten Genies“ Declamationen über fruchtloses, unbelohntes Ringen, über den titanischen Kampf mit Theilnahmslosigkeit, Undank und Geschmacksverderbtheit versehen zu lassen. Für mein bescheiden Theil habe ich nach und nach eine derartige Abneigung gegen diese Declamationen gefasst, dass ich einen leisen Schauer empfinde, so oft ich jemanden kennen lerne, der auffallend lange Haare trägt und überhaupt Merkmale von berufsmäßiger Genialität aufweist. Vielleicht gerade deshalb fühle ich mich überaus sympathisch zu Heinrich hingezogen; er jammert nicht, er klagt nicht, und nicht nur, dass er das Maß der ihm gewordenen Anerkennung für hinreichend hält, er erträgt sogar den Ruhm und das Glück der anderen, der Rivalen. Da er keinen Grund zur Unzufriedenheit findet, warum sollte er den Mitstrebenenden nicht vergönnen, dass auch sie sich durch Beifall und Zustimmung gehoben sehen? Er kennt den Neid nicht, jede Mißgunst ist ihm fremd.

Nun wäre das alles, ein vornehmes Naturell in Rechnung gezogen, nicht merkwürdig, wenn Heinrich jemals wirklich einen Erfolg erlebt hätte — was wir

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hofsecretär beim gemeinsamen Obersten Rechnungshofe Béla Saároßy-Kapeller von Sároß die Truchsesswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. den Bezirkshauptmann in Baden Oskar Freiherrn Lasser von Bollheim zum Regierungsrathe bei der Landesregierung in Klagenfurt allergnädigst zu ernennen geruht.  
Taaffe m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltereisecretär Heinrich Freiherrn Pachner von Eggenstorf zum Bezirkshauptmann und den Regierungsscretär der Landesregierung in Klagenfurt Albert Grafen Wolfenstein-Rodenegg zum Statthaltereisecretär in Niederösterreich ernannt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Stande der Triester Polizeidirection den Polizei-Obercommissär Karl Pelzl zum Polizeirathe und den Concipisten Karl Frenner zum Polizeicommissär ernannt.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten der Finanzdirection in Triest Franz Weiseitl zum Rechnungsrathe bei dem Rechnungsdepartement dieser Finanzdirection ernannt.

Am 28. Dezember 1886 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Stücke LII und LIII der slovenischen Ausgabe des Reichsgefehltes ausgegeben und verendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Rudolfinum.

#### II.

Nach der Darstellung des inneren Arrangements der Rudolfinumsräume und der sonstigen Angelegenheiten dieser Anstalt wird bezüglich des Zuwachses an wichtigen Sammelobjecten im Laufe dieses Jahres Folgendes berichtet: Auch im laufenden Jahre hat die krainische Sparcasse dem Museum für die Fortsetzung der antiquarischen Nachgrabungen in Krain einen Beitrag von 300 fl. gewidmet. Demzufolge konnten die vom Herrn Barthelma Pečnik in Gurkfeld auch heuer,

anderen gemeiniglich einen Erfolg zu nennen pflegen. Aber nein, Heinrichs Vorbeer wächst in partibus infidelium; seine Stücke sind nicht aufgeführt, seine Romane nicht gedruckt worden; Verleger, Zeitungsredactionen und Theaterdirectoren wollen in harmonischer Uebereinstimmung nichts von ihm wissen. Das Resultat seines Arbeitens besteht aus einer langen Kette von Ablehnungen; man sollte gar nicht glauben, dass einem einzigen Menschen bis zu seinem vierzigsten Lebensjahre so viel zurückgeschickt werden kann. Trotzdem ist Heinrich nicht unbescheiden geworden; er trägt den Vorbeer, der ihm versagt geblieben, mit einer Art stiller Demuth; er ist nicht arrogant gegen diejenigen, die ihn überflügelt haben, und während seine Kollegen über alles gerne von sich selbst sprechen, zeigt er sich unangenehm berührt, wenn man die Rede auf sein Talent, auf seine Wirkamkeit lenkt; er wehrt dann beschwichtigend ab — aber in dieser Abwehr liegt ein Stück Selbstbewusstseins, denn sie will beiläufig sagen: „Lass es nur gut sein; ich weiß, was ich bin und bedeute, aber macht nicht so viel Aufhebens davon, denn es schickt sich für einen Mann meines Ranges nicht, seine Errungenschaften überlaut rühmen zu lassen und dadurch die Jüngeren, die Nachseifernden zu verdunkeln. Ich habe so viel erreicht, dass ich das Terrain nunmehr neuen Kräften überlassen muß.“

Das meint er gar ernst, und er ist in der That unablässig bestrebt, junge Talente zu fördern, oft mit persönlichen Opfern, mit Hintansetzung seiner eigenen Interessen. Wäre solch eine Handlungsweise schon

## Feuilleton.

### Der Anerkannte.

Man trifft im Leben auf so viele Leute, welche die bittere Ueberzeugung mit sich herumtragen: von den Zeitgenossen nicht nach Gebühr gewürdigt zu werden, dass es einem überaus wohlthuend erscheinen muß, einmal ausnahmsweise einen Menschen kennen zu lernen, der gutwillig und aufrichtig zugibt, dass die Welt ihn richtig zu schätzen wisse und dass er nicht berechtigt sei, mehr Anerkennung zu begehren, als ihm zutheil geworden. Ein solcher weißer Rabe verdient es, öffentlich gepriesen zu werden, und ich besorge dieses Geschäft kurzweg, indem ich auf den Schriftsteller Heinrich \* hinweise, einen ausgezeichneten Mann, der im Gespräche nicht oft genug betonten kann, in wie beschämender Weise die Zeitgenossen ihn zu überschätzen so freundlich seien.

Ich habe nur seinen Taufnamen hiehergesetzt, aber auch wenn ich mehr gethan und den ganzen Namen ausgeschrieben hätte, die Leser wüßten doch nichts Näheres über ihn, denn es ist ihm trotz einer vielseitigen und umfangreichen Thätigkeit gelungen, sich in verhältnismäßig langer Zeit keinen Namen zu machen. Es ist kaum glaublich, dass ein Mensch bei so emsigem Thun so unbekannt bleiben kann, und doch gibt Heinrichs Schicksal eine Probe von der Realität des Unglaublichen.



jedoch wegen des strengen Winters erst Mitte März wieder aufgenommen und bis Ende April dauernden Nachgrabungen nach römischen Alterthümern in der Strecke Dernovo-Brege dem Museum nutzbar gemacht werden. Viele Hunderte von Gräbern wurden im dortigen Ackerland in der Ausdehnung von einem Kilometer, beiderseits längs einer dort bestandenen, nunmehr mit fruchtbarem Erdreich bedeckten römischen Straße aufgedeckt, theils Brandplätze, theils förmliche Gräber mit Steinsatz, Steinplatten, Ziegelsplatten, gewölbt oder mit bloßer Deckplatte versehen, dann ein großer Steinsarg mit mehr oder minder reichen Beigaben. Ein gut erhaltenes Grab aus sechs großen Ziegelsplatten gelangte sammt seinem Inhalte ins Rudolfinum zur Aufstellung.

Von sonstigen Objecten aus Nevioudunum sind bemerkenswert: zwei Thongefäße mit Aufschriften, mehrere dünnwandige verzierte Thonschalen, Untersätze aus terra sigillata mit Fabrikmarke, Grablampen aus Thon mit verschiedenen Reliefs, eine schöne Nadel aus farbigem Glas, Balsamarien, ein kleiner Spiegel, dann bronzene Gurtbeschläge und Gürtelschließen, zahlreiche Fibeln von diverser Form, so daß die römische Fibelsammlung, 144 Stücke zählend, ein sehr reichhaltiges Material zur Vergleichung mit Fibelformen aus älteren Zeiten darbietet. Von den in Nevioudunum gefundenen Münzen ist nur wenig an das Museum gelangt; die in den Gräbern von Brege vorgekommenen gehören meist der Zeit der Antonier an, während auf dem Gräberfelde zwischen Dernovo und Velibreg mehr die Constantinische Zeit vertreten war. Grabsteine mit Aufschriften wurden im ganzen fünf an das Museum gesendet, drei davon rühren von dem Gräberfelde Dernovo-Brege, einer von Dernovo, der fünfte aus einem Grabe bei Großdorf her; nur zwei derselben sind ganz erhalten; nunmehr sind alle im Rudolfinum im südlichen Corridor des Hochparterres eingemauert.

Von besonderer Wichtigkeit für die einstige Topographie Untertrauns sind drei römische Meilensteine, welche Ende Oktober gegenüber der Eisenbahnstation Reichenburg an einer und derselben Stelle auf dem Acker des Bauers Franz Koritnik ausgeackert und durch Vermittlung des Herrn Pečnik an das Rudolfinum, wo sie bereits aufgestellt sind, gesendet wurden. Nur einer derselben, mit dem Namen des Kaisers Maximinus und seines Sohnes Maximus vom Jahre 236 nach Christi Geburt, ist ziemlich vollkommen erhalten und sehr gut leserlich, am zweiten ist die Inschrift fast ganz verwischt, vom dritten sind nur zwei Fragmente vorhanden. Die auf zweien dieser Meilensteine angegebene Meilendistanz XXXV M. P. (millia passuum) bezieht sich nicht auf das nahe gelegene Nevioudunum, sondern auf Celeia (Gilli).

Behufs Gewinnung verlässlicher Anhaltspunkte für die weitere antiquarische Durchforschung solcher Orte in Innertraun, wo einst römische Ansiedlungen bestanden haben, wurde Herr Pečnik im heurigen Mai auf Museumskosten zur Recognoscierung nach einem einzuhaltenden Programm entsendet. Wenn auch seine drei Wochen dauernde Reise keine besonders nennenswerten Funde zur Folge hatte, so erliegt doch in den von ihm erstatteten Berichten ein schätzenswertes Material für weitere bei Gelegenheit einzuleitende Nachgrabungen.

Auch von anderen Orten kamen dem Museum römische Antiquitäten durch Ankauf zu, so z. B. aus einem Frauengrabe bei St. Cantian, Bezirk Rastendorf,

ein Fingerring aus Golddraht, ein Armband aus schwarzem Glas (Obsidium) nebst mehreren Thongefäßen; dann von Trebince oder Neudegg, wo vorrömische Verschanzungen und die Reste eines römischen Castells auf sehr alte Besiedlungen hinweisen, mehrere dort gefundene römische eiserne Werkzeuge des Feldbaues, eine schwere vierzackige Gabel und drei gut erhaltene Hauen.

Aus Oberlaibach, dem einstigen Rauportum, erhielt das Museum durch Herrn Gabriel Jelovšek als Geschenk eine Partie bleierner Schleudergeschosse (Glandes), wovon bei den durch ein dortiges Consortium vorgenommenen Nachgrabungen in Dolenje Njive ein ganzes Depot im Gewichte von 170 Kilo an einer Stelle aufgedeckt wurde. Außerdem bereicherte Herr Jelovšek die Münzsammlung des Museums mit acht ebenfalls dort gefundenen silbernen gallischen Münzen in Linsengröße; Barbarenmünzen von so geringer Dimension waren bisher aus Krain noch nicht bekannt, wohl aber aus Steiermark und Kärnten.

Von prähistorischen Gegenständen sind wichtig mehrere Bronzewerkzeuge, die vor einigen Jahren bei der Abbrutschung am Eingange ins Sagorer Thal von Arbeitern gefunden, erst später vom Werksdirector in Sagor, Herrn Wriessnig, acquiriert und dem Museum geschenkt wurden; darunter ein gut erhaltener Palstab mit Marke „X“, zwei Bronzeschalen nebst Bruchstücken aus dem nämlichen Metall und zwei Kornquetscher aus Sandstein. Angekauft wurde ein ebenfalls der alten Bronzezeit angehöriger größerer Palstab, gefunden bei Rudenstein, dann ein 9½ Kilo schwerer Kupferklumpen aus der Gegend von Selo bei Schönstein, der auf eine dort bestandene Bronzegußstätte hindeutet. Die Sammlung der Funde von Watsch wurde durch Ankauf eines dort ausgegrabenen eisernen Dolches in einer Bronzescheide mit getriebener Arbeit vermehrt.

Zur Ausfüllung der aufgestellten ethnographischen und kunstgewerblichen Sammlungen wurden gelegentlich billige Einkäufe von in den Sammlungen nicht vertretenen Objecten gemacht, als zwei venetianische Fläschchen mit farbigen Blumen, vier schöne japanesische Emailgefäße, sogenanntes Email loisonné, großer grüner türkischer Krug, japanesische Schnitzereien in Bein und Ebenholz, großer Messingteller mit schöner getriebener Arbeit, musizierende Engel darstellend.

Von sonstigen in diese Abtheilung gehörigen Gegenständen kamen dem Museum folgende Geschenke zu: Musikinstrumente, Waffen und sonstige Geräte der Neger in Gabum an der Westküste Afrikas durch Herrn Louis Goße, Capitän des Seglers „Brave“. Slavonisches Trinktgefäß, ein schön verzierter Flaschenkürbis vom Herrn Milko Cepilić in Djačovar. Zinnerne Delgefäß vom Jahre 1691 vom Herrn Spenglermeister Rolli. Altes messingenes Messinstrument mit Elfenbeineinlage an der Ablösung, schön gearbeitet, jedoch defect, vom Herrn Egidius Fuz in Möttling. Herr Notar Dr. Karl Rudesch überließ dem Museum das Porträt seines Onkels Friedrich Rudesch, des unvergesslichen Gönners und Förderers des krainischen Landesmuseums, in seinem Beginne noch als Jüngling in Del gemalt. Vom verstorbenen Schlossermeister Jakob Spoljarić die mit den geschnitzten Figuren des heil. Petrus und Paulus versehene Innungslade der in Laibach bestandenen Schlosserzunft nebst den auf dieselbe bezughabenden, bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Schriften. Von der Direction der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde erhielt das Museum die

Silbermedaille vom Jahre 1885, geprägt auf die Vollendung des k. k. Stiftungshauses sammt Gedächtniskapelle am Schottenring in Wien an Stelle des am 8. Dezember 1881 abgebrannten Ringtheaters. Der schottische Urgeschichtsforscher Dr. Robert Marno verleiht dem Museum aus Anlaß seines im Frühjahr gemachten Besuches sein sehr instructives illustriertes Werk über die einstigen Pfahlbauten-Niederlassungen in den schottischen Seen.

Herr Karl Luckmann, Landtagsabgeordneter und Director der krainischen Industrie-Gesellschaft, übergab das der letzteren gehörige, in Sava verwahrt gewesene Beldezer Archiv nach vorgenommener Auswahl durch den Musealcustos in acht großen Kisten dem Rudolfinum zur Aufbewahrung und wissenschaftlicher Benützung mit dem vorläufigen Vorbehalte des Eigenthums der genannten Gesellschaft nebst einer Sammlung Fauerburger Acten aus der Zeit, als Michael Angelo Jois und Sigismund Jois Inhaber der Gewerkschaft waren, mit interessanten Berichten über den damaligen Hochofenbetrieb in Fauerburg und Eisenbergbau in der Wochein und in den Gruben auf der Belšica und in Bepeine. In dem Beldezer Archive befinden sich auch die alten Schenkungsbriefe deutscher Kaiser an die Bischöfe von Brigen, darunter der älteste vom Kaiser Heinrich II. an Albuin vom Jahre 1004; die darauf folgenden Jahrhunderte sind in den vorhandenen Urkunden sehr gut vertreten, die meisten davon beziehen sich auf den herrschaftlichen Besitz, auf Streitigkeiten mit den benachbarten Herrschaften, dann zwischen den unterthänigen Gemeinden untereinander und mit der Herrschaft Belde. Die zahlreiche vorhandene Correspondenz, die Berichte der Brigen'schen, nach Belde geschickten Commissäre, der Schloßhauptleute von Belde, die Gerichtsbücher vom Jahre 1585, bis in dieses Jahrhundert reichend, die Acten aus der Franzosenzeit u. s. w. sind für die Geschichte unseres Landes in den verschiedenen Perioden von großer Wichtigkeit. Es ist zu erwarten, daß die von der krainischen Industrie-Gesellschaft erfolgte Hinterlegung des Beldezer Archives in einem öffentlichen Institute auch bei anderen Archivbesitzern Nachahmung finden werde.

Auch die Naturaliensammlungen des Museums wurden durch mehrere interessante Geschenke bereichert: Herr Karl Bibrouz in Kropp sendete eine reiche Petrefactensammlung aus dem Polšica-Graben bei Podnart zwischen Oviše und Kerschdorf ein, das Ergebnis seines vieljährigen Sammelleibes. Von der Firma „Gebrüder Faber“ in Triest erhielt das Museum 50 Stück australische Kuchhölzer; vom Herrn k. k. Marineschiffslieutenant Karl Schonta zwei ausgestopfte Kugelfische, mehrere Cocosnüsse, darunter die nur auf der Insel Praslin der Seychellengruppe vorkommenden Cocos de mer; von Sr. Durchlaucht Hugo Fürst Windisch-Grätz das präparierte Skelet eines vom Geschenkgeber auf dem Javornik ober dem Jirknitzer See erlegten Bären; vom Herrn Karl Luckmann ein Rehgeiß mit abnormem Hornansatz, ferner ein Exemplar des auch auf der Jelovca in Obertraun vorkommenden, sonst sehr seltenen Baummilchäfers, eines den dortigen jungen Lärchen bestanden sehr schädlichen Nagers, endlich vom Herrn Roblek, Apotheker in Radmannsdorf, mehrere Vogel-nester.

Die gänzliche Vollendung des Baues konnte im Laufe dieses Jahres, wie es ursprünglich beabsichtigt war, wegen anderweitiger dringender Verwendung des landschaftlichen Bauleiters, dem noch die Anfertigung

anerkannter genug, wenn sie von einem im Hafen der unbestreitbarsten Berühmtheit Gebornen ausgeht, so erscheint sie geradezu phänomenal, wenn sie als Emanation eines Schriftstellers auftritt, der — unter uns dürfen wir es ja Wort haben — so viel wie gar nichts erreicht hat und der sich nur in dem Ruhme sonnen kann, der ihm nicht zugefallen ist. Wer da genau weiß, wie ohne jedes Ergebnis Heinrich seit langem die Feder führt, der begreift nicht, woher letzterer das Recht nimmt, bescheiden zu sein. Absoluter Mangel an Selbstbewußtsein ist nur den Genies gestattet, und diese haben ihn fast niemals — im Gegentheil, sie wissen in der Regel ebenso gut, daß sie genial, wie die schönen Frauen, daß sie schön sind.

Heinrich \* macht manchmal den Eindruck, als ob das Gewicht seiner Celebrität ihn erdrücke, als ob er sagen wolle, es sei genug des Preises seiner Leistungen, man möge sich endlich einmal daran erinnern, daß auch noch andere Leute dichten und sehnücheltig auf ein Körnchen Weihrauch warten, er habe von dieser Spezerei schon zu viel genossen. Er liebt es, sich im Hintergrunde zu halten; vordringen muß sich nur, wer noch keinen bestimmten Platz besitzt, wer ihn sich erst zu erobern, zu erkämpfen hat. Heinrich sträubt sich mit allen Kräften gegen den Enthusiasmus, der ihn etwa umfluten, gegen jeden festlichen Lärm, welchen man ihm zu Ehren anzetteln könnte. Um sich über die ganze Tragweite dieser Haltung klar zu werden, ist es notwendig, festzustellen, daß niemals jemand auch nur den leisesten Versuch unternommen hat, Heinrich gegenüber Enthusiasmus an den Tag zu legen und ihn mit

lärmenden Ausbrüchen von Begeisterung zu belästigen. Das Vorhaben, etwas Aehnliches zu thun, hat nur er den Gesichtern der Mitmenschen abgelesen und sich fortwährend kramphast bemüht, sie von dem abzuhalten, was sie ohnehin nicht thun wollten.

Wir, die wir mit Heinrich umgehen, nennen ihn kurzweg den „Anerkannten“. Ein ziemlich großer Kreis bezeichnet ihn so, ohne ihm damit wehthun zu wollen, denn Heinrich ist ein guter Kerl, ein liebenswürdiger Mensch, er verdirbt keinen Spaß, spielt ebenso vortrefflich Tarok wie er Regel schiebt, excelliert im Schwimmen und Schlittschuhlaufen, und auf Hausbällen läßt er sich, wenn Noth an Mann herrscht, als eifriger Tänzer verwenden — das alles freilich mit einer Haltung, einer Miene, mit leicht hingeworfenen Worten, aus welchen der Gedankengang hervorleuchtet: „Seht, wie jovial ich trotz meiner Stellung in der Welt-literatur bin! Ein anderer an meiner Stelle würde die Nase hoch tragen und auf Stelzen dahergehen; ich aber benehme mich wie ihr und wüßtet ihr zufällig nicht, was ich bedeute und welche Position ich einnehme, ihr würdet es auch meinem äußeren Gebahren wahrlich nicht errathen. Ich thue so, als wäre ich ein gewöhnlicher Sterblicher...“

Heinrich hat eine Menge trefflicher Eigenschaften. Er liebt einem nie seine Producte vor. Was das sagen will, kann nur derjenige ermessen, der die landläufigen verkannten Genies, „den Dolch im Gewande“, ausgekostet hat. Besucht man Heinrich, so bietet er einem eine gut abgelagerte Upmann oder ein Gläschen echten Malaga an, aber er versetzt einem nicht die geringste

Zeile Dichtung, und will man ihn dazu provocieren, das zu thun, so weigert er sich mit freundslichem Lächeln und erklärt, nichts liege ihm ferner, als die Geduld seiner Freunde zu mißbrauchen, er überlasse ein solches Vorgehen den Dilettanten, denen jede Selbstkritik fehlt. Nur vor Intimen entwickelt er hie und da seine Pläne, erzählt er die Handlung eines geplanten Dramas, skizziert er die Hauptfiguren eines in Angriff genommenen Romans. Aber er hütet sich, einen damit zu ermüden; er faßt sich kurz, niemals schlägt seine Beredsamkeit das Pflaumenrad der Eitelkeit; nur das Nothwendigste bringt er vor, und oft bricht er in seinen Mittheilungen ab, weil er zu bemerken glaubt, daß sie die Hörer nicht interessieren; er schmolzt dann keineswegs, sondern er begreift vollkommen, daß man nicht immer gelaunt ist, sich einen dichterischen Entwurf auseinanderzusetzen zu lassen. Seinen Romanen und seinen Stücken gibt er einfache, anspruchslose Titel; die präntendiosen haßt er — in der Sache und nicht im Titel, im Kern und nicht in der Schale liegt nach seiner Meinung das Entscheidende...

In besonders vertraulichen Stunden ergeht er sich in Erinnerungen an seine Anfänge, aus denen er sich mühsam herausgearbeitet habe. Wie zur Ermuthigung aller Novizen, denen die schwersten Kämpfe noch bevorstehen, erzählt er, wie seine ersten Arbeiten von allen, denen er sie unterbreitete, die herbe Beurtheilung erfahren, wie man ihm rief, die Feder beiseite zu legen, da er nicht berufen sei zu literarischer Thätigkeit. Er aber habe sich nicht abschrecken lassen, habe rastlos, unentwegbar geschaffen, unbekümmert um das



einzelner Zeichnungen oblag, nicht bewerkstelligt werden. Die sowohl im Vorjahre als auch heuer collaudierten Ausführungen belaufen sich im ganzen auf 205 134 fl. 14 kr.; hierunter sind die Kosten der inneren Einrichtungsstücke nicht inbegriffen.

## Politische Uebersicht.

(Die Anhänger und die Gegner des jetzigen Systems.) Man schreibt uns aus Wien: Anlässlich des beklagenswerten Vorfalles im böhmischen Landtage ist die oppositionelle Presse wieder frisch am Werke, das System Taaffe anzuschwärzen und für alles Mögliche und Unmögliche verantwortlich zu machen. Unter anderm wird erklärt, das gegenwärtige System habe keine Existenzberechtigung mehr, da es ihm bisher nicht gelungen sei, die erwünschte Verständigung zwischen allen Stämmen Oesterreichs herbeizuführen. Dieser Behauptung gegenüber erscheint es wohl angezeigt, neuerlich zu untersuchen, aus welchen Elementen die Anhänger und aus welchen die Gegner des Systems Taaffe sich zusammensetzen. Nimmt man hiebei die parlamentarische Parteistellung als Grundlage, dann wird man finden, dass seitens der Deutschen der gesammte conservative Großgrundbesitz, beinahe die gesammte Landbevölkerung der Alpenländer und auch ein Theil der städtischen Bevölkerung Tirols und Vorarlbergs mit ihren Sympathien im Lager der gegenwärtigen Regierung stehen. Die Polen, Czechen, Slovenen und slavischen Dalmatiner kann man wohl ohne Widerrede sammt und sonders als Freunde des jetzigen Systems bezeichnen, nachdem die Vertreter dieser Völker im Abgeordnetenhaus die Regierung loyal unterstützen. Auch die Ruthenen und die Italiener Südtirols und des Küstenlandes, welche in früheren Zeiten mit der Linken zu stimmen pflegten, haben seit den letzten Neuwahlen ihre Taktik geändert und stimmen in allen wichtigeren Angelegenheiten mit der Rechten. Wen finden wir dagegen im Lager der Opposition? Einzig und allein die Deutsch-Liberalen, bestehend aus einem Theile der deutschen Großgrundbesitzer, der Mehrheit der städtischen und einem nicht allzu großen Theile der ländlichen Vertreter der deutschen Bevölkerung. In den Reihen der Anhänger der Regierung befinden sich somit Repräsentanten sämmtlicher Stämme Oesterreichs, in den Reihen der Opposition dagegen nur die Vertreter der liberalen Richtung innerhalb eines einzigen, nämlich des deutsch-österreichischen Volksstammes. Zieht man nun die einzelnen Länder in Betracht, so wird man finden, dass die Mehrheit der Bevölkerung von Böhmen, Galizien, Mähren, Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg, Krain, Salzburg, Istrien, der Bukowina und Dalmatien entschieden das gegenwärtige System unterstützt, während die Anhänger der Opposition nur in Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Schlesien die Mehrheit der Bevölkerung für sich haben. Darnach ist die Frage wohl entschieden, auf wessen Seite die Staatsraison und das natürliche Uebergewicht stehen, ob auf Seite der Freunde der gegenwärtigen Regierung, welche sich aus berufenen Wortführern aller Volksstämme des Reiches und aus den Vertretern der Mehrheit der meisten und wichtigsten Kronländer rekrutieren, oder auf Seite der Opposition, welche nur die Repräsentanten der deutsch-liberalen Richtung umfasst und bloß in vier von den siebzehn Ländern Oesterreichs auf die Majorität der Bevölkerung sich zu stützen

augenblickliche Resultat, und seine Mühe erwies sich nicht als fruchtlos, denn er sei endlich dahingekommen, wo er heute stehe...

Er steht heute (sich darüber zu täuschen, wäre lächerlich) gar nirgends; man muß nur darüber staunen, daß jemand sich jahrelang nach vorwärts bewegt und doch nicht vom Flecke kommt, daß jemand mit klaren Augen so blind sein kann, wie der gute Heinrich. Letzterer hätte allen Grund, sich im landläufigen Sinne für verkannt zu erklären; aber es fällt ihm nicht ein, die Rolle des verkannten Genies zu spielen, wie er überhaupt jede Pose verabscheut und nicht mit der Krone auf dem Haupte promenieren mag, sondern incognito durch die Welt geht. Er ist ein Feind alles Kofettierens, aller theatralischen Attituden. Sechs Stunden täglich ist er als Beamter in einem Bureau thätig, nur während der Mußestunden greift er in die Saiten seiner Leier. Er lacht über die Dichterlinge, welche da behaupten, poetische Begabung vertrage sich mit keiner praktischen Beschäftigung, und wer dichten wolle, dürfe absolut nichts anderes thun, als einzig und allein dichten.

Heinrich ist ein tüchtiger Beamter, und doch dient er den Mäusen so eifrig, wie irgend jemand. Wenn er den Bureaurock abgelegt, dann begibt er sich in die reinen, hehren Gefilde der Dichtkunst, und was er da gefäet und geerntet — er selbst weiß es am besten. Mit Wohlgefühl blickt er auf die Bahn zurück, die er durchschritten hat; er liebt seine Weggenossen und sagt nur Gutes von ihnen, ja, er ist ein Virtuose in der Kunst, fremde Leistungen anzuerkennen. Hätten seine neueren und neuesten Schriften ein besseres Los ge-

vermag. Die Existenzberechtigung des gegenwärtigen Systems bedarf nach den angeführten Daten keines weiteren Beweises, sie ergibt sich einfach aus der Zusammensetzung Oesterreichs und aus den bestehenden nationalen und politischen Verhältnissen, welche ein einseitiges Parteiregiment von vorneherein ausschließen.

(Ministerpräsident Tisza in Wien.) Der ungarische Ministerpräsident von Tisza und Finanzminister Graf Szapáry trafen vorgestern abends in Wien ein. Die diesmalige Anwesenheit der ungarischen Minister gilt, wie die „Pol. Corr.“ meldet, in erster Reihe der Theilnahme an der anlässlich des Neujahrsfestes bei Hofe stattfindenden Gratulationscour; doch werden Herr von Tisza und Graf Szapáry ihren Aufenthalt in Wien auch benützen, um mit ihren österreichischen Kollegen über die schwebenden Ausgleichsfragen zu conferieren und an den Beratungen über verschiedene gemeinsame Angelegenheiten, unter anderm auch über die behufs Durchführung des Landsturmgesetzes zu treffenden Maßregeln theilzunehmen.

(Aus den occupierten Provinzen.) Wie aus Sarajevo gemeldet wird, haben sich in der letzten Zeit wieder einige aus Montenegro herüberkommende Räuberbanden in der Hercegovina gezeigt, welche nach Verübung irgend eines Diebstahls oder Raubes wieder jenseits der Grenze Schutz und Zuflucht gefunden haben. In Sarajevo nimmt man an, daß diese Banden auch dazu bestimmt seien, die Hercegovzen auf die Existenz Montenegros aufmerksam zu machen, was ganz besonders für den Fall einer größeren Conflagration auf der Balkan-Halbinsel an gewissen Orten der besonderen Erinnerung wert zu sein scheint.

(Zur bulgarischen Frage.) Die Begegnung des Prinzen Alexander von Battenberg mit den Mitgliedern der bulgarischen Deputation ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen immerhin ein Ereignis, dem man einige Beachtung zollen muß. Die Verlegenheit der Bulgaren, für ihren Thron einen geeigneten Candidaten zu finden, könnte dieselben leicht zu einem Schritte verleiten, welcher die Schwierigkeiten bei Lösung der bulgarischen Frage unabsehbar machen würde. Das Zusammentreffen Alexanders mit der Deputation soll übrigens kein zufälliges gewesen sein. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß das Erscheinen des Fürsten Alexander in Bulgarien eine bedenkliche Verschlimmerung der Lage herbeiführen würde, ja daß selbst ein bloßer Antrag der Deputation dem Prinzen gegenüber den russischen Unmuth steigern würde. Es ist zu wünschen, daß Prinz Alexander an seinem Entschlusse, Bulgarien in jeder Beziehung ferne zu bleiben, unerschütterlich festhalte.

(Die Lage in England.) Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Salisbury, falls die Verhandlungen mit Hartington scheitern sollten, der Königin die Auflösung des Parlaments anzurathen.

(Die Finanzlage Bulgariens.) Wie aus Sofia telegraphiert wird, hat sich die Finanzlage Bulgariens in der letzten Zeit günstiger gestaltet, da es der bulgarischen Regierung gelungen ist, die directen Steuern für das zweite Semester sowie den Rückstand derselben per 1 200 000 Francs aus dem ersten Semester des laufenden Jahres ohne Anwendung außerordentlicher Mittel einzutreiben.

funden als seine Erstlingswerke, so könnte man begreifen, daß er die Welt, in der er dichtet, für die beste aller Welten ansieht. Aber er sieht sie zur Stunde ebenso wenig veröffentlicht oder gespielt, wie vor zwei Jahrzehnten — was ihn nicht hindert, auf die Errungenschaften hinzuweisen, welche der Beharrlichkeit nicht vorenthalten bleiben können, und von seinen einstigen Mißerfolgen zu sprechen, wie der zu Millionen gekommene Kaufmann von der Zeit, da er als armer Lehrling hinter dem Ladentische gestanden. Ist es nach Dante der größte Schmerz, sich im Elende an Tage des Glücks zu erinnern, so meint Heinrich, es gebe keine größere Freude, als im Glücke an die Tage des Elends zurückzudenken.

Ihm selber mag es jezt wie ein Märchen erscheinen, daß er ehemals mit seinen Arbeiten wie ein Obdachloser herumirren mußte. Hätte er sich damals entmuthigen lassen, so würde er die Hände in den Schoß gelegt haben; er hielt aber aus, und so... ja was? Nun, die Verleger versichern ihm nach wie vor, sie seien mit Material auf lange hinaus überhäuft; weshalb sie vorderhand nicht daran denken dürfen, neue Verpflichtungen einzugehen; die Redactionen bleiben dabei, daß sie Romane und Novellen bis zum einundzwanzigsten Jahrhundert besitzen und daher sein ihnen angebotenes vortreffliches Werk dankend ablehnen müssen; die Bühnenleitungen vertrauen ihm das Geheimniß an, daß sein ausgezeichnetes Stück zwar eine ungemein packende Handlung, aber einen nicht genug lebhaften Dialog oder einen geistprägnanten Dialog, aber keine genug effectvolle Handlung enthalte.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben für die Abbrändler der Bezirksstadt Dolina in Galizien 4000 fl. zu spenden geruht.

— (Schiffsbrand in Fiume.) Vorgestern 5 Uhr nachmittags ist im Fiumaner Hafen an Bord des italienischen Barkschiffes „Calumnia“, welches soeben seine Reisladung gelöscht hatte, ein Brand zum Ausbruche gekommen, der alsbald größere Dimensionen annahm und das ganze Fahrzeug in Flammen setzte. Den vereinten Anstrengungen zweier Dampfer ist es gelungen, das brennende Schiff, welches an der Riva Szapary hinter dem „Adria“-Dampfer „Kemeny“ verläut war, aus dem Hafen zu bugfieren, wodurch jede Gefahr für die im Hafen befindlichen Schiffe beseitigt war.

— (Bermählung in journalistischen Kreisen.) Im Empfangssaale des Wiener neuen Rathhauses fand Sonntag vormittags die Trauung des Ingenieurs Herrn Paul Clémenceau aus Paris mit Fräulein Sophie Szeps, Tochter des Herrn Moriz Szeps, Herausgebers des „Wiener Tagblatt“, statt. Ein überaus zahlreiches und distinguiertes Publicum wohnte dem Trauungsacte bei, welche vom Magistratsrathes Leben vorgenommen wurde. Als Trauzeugen fungierten der Deputierte Herr Georges Clémenceau aus Paris, Bruder des Bräutigams, und der Chefredacteur der „Neuen freien Presse“, Dr. Eduard Bacher. Nach der Trauung fand in der Wohnung des Herrn Moriz Szeps ein Empfang statt, bei welchem die besten Kreise der Residenz vertreten waren.

— (Ein tragischer Weihnachtsabend.) In Mülhausen bei Tabor in Böhmen hat sich am Weihnachtsabend ein Vorfall von geradezu ergreifender Tragik ereignet. Darüber wird nach dem „Prager Tagblatt“ folgendes telegraphiert: Der Arzt Dr. Alexander Hermann, welcher sich wegen seines großen Pflichteifers und seiner humanen Gesinnungen allgemeiner Achtung erfreute, wurde am Weihnachtsabende in das eine Stunde entfernte Dorf Pivonec zu einer Entbindung gerufen. Das Kind kam todt zur Welt. Während der Operation starb die Mutter. Und in demselben Momente sank auch der operierende Arzt todt zu Boden — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein rasches Ende bereitet. Drei Leichen wurden aus dem Unglückshause fortgetragen.

— (Ein Anarchistenproceß.) In dem zu Wien soeben durchgeführten Proceße wegen versuchter Münzgefälschung und Diebstahl zu anarchistischen Zwecken wurde Otto Steidel zu fünfjährigem, Ondriček und Schwarz zu je dreijährigem schweren Kerker verurtheilt. In abgesonderter Verhandlung wurde Franz Ehinger wegen Hochverrathes eine dreijährige schwere Kerkerstrafe zuerkannt.

— (Opfer des Frostes.) Bei den letzten Schneestürmen in Thüringen sind, wie aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, fünf Menschen erfroren. Ein Briefträger ist stehend, von Schnee umgeben, erstickt; ebenso ein Dorfpfarrer.

— (Der Herr des Hauses.) „Könnte ich vielleicht den Herrn des Hauses sprechen?“ — „Zu dienen, denn meine Frau ist auf acht Tage verreist!“

In diesen Zuschriften sieht er Anerkennungsdiplome, aber er zeigt sie niemandem, denn nichts ist ihm unausstehlicher als Prahlerei. Er weiß, wie leicht die Unbescheidenheit zur Lächerlichkeit führt, und er will alles werden, nur nicht lächerlich. Es ist deshalb fruchtlos, auf seine Eitelkeit zu speculieren. Er will nicht gelobt sein (weil er es nicht nöthig hat), er flieht alle Ovationen, er wird kein Jubiläum begehen, er läßt sich nicht zum besten halten. Er frohlockt, wenn seine Genossen sich belohnen finden. Ihm genügt es, im stillen seine Kunst zu üben, denn nach Ehren und Würden geizt er nicht mehr; alles, was ein großer Dichter an Hulldigung, an Verehrung erfahren kann — er könnte es hinter sich haben, wenn man es ihm entgegengebracht hätte, und darum geberdet er sich als emeritierte Berühmtheit, als zur Ruhe gesetzter Liebling der Nation, als pensionierter Stolz seiner Zeit. Er ist so klug, nie von der Nachwelt zu sprechen, die nach der schablonenhaften Lebensart der „Verkannten“ gutmachen müsse, was die Mitwelt angeblich an ihnen gesündigt. Auf solche Phrasen läßt er sich nicht ein.

Bei sich aber ist Heinrich überzeugt, daß die Zukunft ihm gehört, und darum kann er sich leicht darüber trösten, daß seine Vergangenheit voll Enttäuschungen war und daß in der Gegenwart, mit Ausnahme seiner persönlichen Bekannten, niemand sein Vorhandensein ahnt. Mit einem Worte: der „Un-erkannte“ ist einer der vernünftigsten Narren, die jemals gelebt haben.

F. Groß.



## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Krainischer Landtag.

Sitzung vom 28. Dezember.

(Schluß.)

Abg. Dr. Poklukar referiert namens des Finanzausschusses über den erfolgten Ankauf des Gutes Stauden für die Wein- und Obstbauschule in Unterkrain. Der Landesausschuß hat nämlich in Vollziehung der vom hohen Landtage in der 20. Sitzung am 23. Jänner 1886 gefassten Beschlüsse die auf 29 621 fl. 24 kr. bewerteten Gutsstücke von Stauden im Flächenmaße von 66 Joch und 513 Quadratklafter vom Herrn Anton Vincenz Smola um den Kaufschilling von 30 442 fl. 50 kr. gekauft. Diese gekauften Gutsstücke wurden als Landtafelkörper in der krainischen Landtafel vom Gute Stauden abgeschrieben und das Eigentumsrecht auf dieselbe für das Land Herzogthum Krain lastenfrei einverleibt. Der Kaufpreis für die gedachte Realität wurde vom Eigentümer Herrn Smola mit 30 892 fl. 50 kr. festgesetzt und vom hohen Landtage genehmigt. Der vertragmäßige Kaufschilling per 30 442 fl. 50 kr. beträgt sonach um 450 fl. weniger als der vom hohen Landtage genehmigte Kaufpreis. Der Grund dieser Preisreduction war, weil die Uebergabe einiger Besitzobjecte in die vollständige Nutznießung des Landes als Verkäufer nicht am Tage des Kaufabschlusses, sondern erst später erfolgen konnte. Demnach wurden vertragmäßig auf Rechnung des Kaufschillings am 3. Mai 1886 der Pfandbriefanstalt der Ersten österreichischen Sparcasse in Wien 25 000 fl. und der Karl Rudeß'schen Erben 591 fl. 12 kr. bezahlt. Der Kaufschillingrest wurde dem Herrn Smola nach Maßgabe seines Anspruchs, theils von der hiesigen Landescaße, theils über hierortige Anweisung bei dem k. k. Hauptsteueramte in Rudolfswert ausbezahlt. Der Kaufschilling für den gekauften Besitz in Stauden im Betrage von 30 442 fl. 50 kr. ist sonach vollständig beglichen; desgleichen auch die aus diesem Kaufabschlusse erwachsene Procentualgebühr von 1338 fl. 75 kr. In weiterer Ausführung der diesbezüglichen Landtagsbeschlüsse hat der Landesausschuß der k. k. Landesregierung behufs Vorlage an das hohe Ackerbauministerium ein ausführliches, eingehend begründetes Gesuch um einen Gründungsbeitrag von 20 000 fl. und einen angemessenen jährlichen Erhaltungsbeitrag für die Wein- und Obstbauschule übermittelt, welches von Seite des Ackerbauministeriums auch die vollste Würdigung gefunden hat, da dasselbe den erbetenen Gründungsbeitrag von 20 000 fl. und einen jährlichen Erhaltungsbeitrag von 2400 fl. mit einer die dankbarste Anerkennung der Landesvertretung verdienenden Munificenz zusicherte. Im weiteren Berichte wird über die verschiedenen Adaptierungen und die daraus sich ergebenden Kosten referiert. Schließlich beantragt der Referent: 1.) Der hohe Landtag wolle den Ankauf des Gutes Stauden sammt den im Berichte vom 31. Dezember 1885 verzeichneten Grundstücken sowie die vom Landesausschuße diesfalls getroffenen Maßregeln zur genehmigenden Kenntnis nehmen; 2.) der Regierung sei für den hochherzig bewilligten Gründungsbeitrag von 20 000 fl. der Dank des Landes Krain auszusprechen. — Beide Anträge werden angenommen.

Abg. Klun bringt zum ersten Antrage den Zusatzantrag in Vorschlag, daß auch dem Landesausschuße für die von ihm verwendete Mühe beim Ankaufe des Gutes Stauden sowie der hohen Regierung für ihre wohlwollende Unterstützung der Dank auszusprechen sei. — Angenommen.

Abg. Dr. Poklukar berichtet ferner namens des Finanzausschusses über den Voranschlag der Landes-Wein- und Obstbauschule in Stauden für das Jahr 1887. Nach einigen vom Finanzausschuße beantragten und angenommenen Aenderungen würden die Erfordernisse 8000 fl. betragen, die Bedeckung dagegen 5850 fl., woraus sich ein Abgang von 2150 fl. ergibt, der aus dem Landesfonde zu decken ist.

Schließlich werden folgende Petitionen erledigt: Dem Centralausschuße der k. k. krainischen Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach wird behufs Veranstaltung von Vieh-Ausstellungen in der Woche und im Bezirke Tschernembl der Betrag von 300 fl. bewilligt; der Schülerin an der Fachschule für Kunstfärberei in Wien Maria Slavka wird für das laufende Schuljahr eine Subvention von monatlichen 15 fl., der Volksschule in Laibach eine Subvention von 50 fl. und speciell der Studentenvolksschule eine Subvention von 100 fl. bewilligt.

Mehrere Verhandlungsgegenstände werden von der Tagesordnung abgesetzt, worauf die Sitzung um 1 Uhr geschlossen und die nächste für Donnerstag den 30. d. M. anberaumt wird.

— (Sylvester-Gottesdienst.) Der übliche Sylvester-Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche wird Freitag abends um 5 Uhr abgehalten werden.

— (Gemeinderaths-Sitzung.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute um 6 Uhr abends eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Berichte der Schulsection: a) betreffs Abschusses des Mietvertrages mit der hohen Unterrichts-Verwaltung bezüglich der der Stadtgemeinde zu Schulzwecken überlassenen Lo-

calitäten im Lycealgebäude; b) betreffs Errichtung eines Cursets für die Korbflechterei an der städtischen Volksschule auf dem Karolinengrunde; c) betreffs Verleihung zweier Plätze der Kaiser Franz-Josef-Stiftung; d) betreffs definitiver Anstellung des Josef Simončić, prov. Dieners und Laboranten an der k. k. Oberrealschule in Laibach. 3.) Bericht der Finanzsection über die städtischen Voranschläge pro 1887. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Ein sensationelles Gerücht.) Um sich endlich über die verworrenen und von Tag zu Tag abenteuerlichere Formen annehmenden Gerüchte, daß der deutsche Militärbevollmächtigte in Petersburg, Oberstlieutenant Villame, vom Jaren erschossen worden sei, Klarheit zu verschaffen, hat sich die Redaction der »Neuen freien Presse« gestern direct an Herrn Oberstlieutenant von Villame mit der telegraphischen Anfrage gewendet, ob an jenen Gerüchten etwas Wahres sei. Auf diese Anfrage empfing die Redaction folgende telegraphische Antwort: »Petersburg, 29. Dezember. Natürlich böswillige Erfindungen. Villame.« — Mit diesem Telegramm des Nachstbetheiligten ist aller weiteren Mythenbildung Einhalt gethan, zugleich aber auch der ganze Wust von Gerüchten, aus welchem die Affaire Villame erwuchs, aus der Welt geschafft.

— (Aus dem Landtage.) Der krainische Landtag hält heute seine siebente Sitzung in der laufenden Session ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht des Landesausschusses, betreffend das hundertjährige Jubiläum des Landesospitals; Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normalerschulfonds pro 1887; Bericht des Finanzausschusses über die Anträge des Landesausschusses, betreffend die Erweiterung des Zwangsarbeitshauses, über die diesjährigen Gegenpetitionen und über mehrere Verfügungen bezüglich dieser Anstalt; mündlicher Bericht des Finanzausschusses über das Gesuch der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, betreffend die Beschäftigung der Zwangslinge, und der mündliche Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Karstaufforstung in Krain.

— (Schadenfeuer.) Heute um 3/4 4 Uhr morgens wurde durch Kanonenschüsse vom Castell ein Schadenfeuer signalisiert. Im Hause Nr. 3 auf dem Hauptplatze hatte der in der Küche aufgespeicherte Torf Feuer gefangen und dadurch ein großes Küchenfeuer verursacht. Die freiwillige Feuerwehr unter dem Commando des Herrn Doberlet war sofort auf dem Brandplatze erschienen, und gelang es derselben, den Brand in kurzer Zeit vollständig zu löschen.

— (Einjährig-Freiwillige.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat an die Corpscommanden folgendes Circular gerichtet: »Nach § 86, 1, c) der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes steht den Einjährig-Freiwilligen Aspiranten die freie Wahl des Truppenkörpers nur innerhalb jener Waffengattung zu, für welche sie die Eignung besitzen. Derlei Aspiranten sind daher, wenn sie bedingt tauglich sind, zur Infanterie nicht zu assentieren, sondern können nach § 127, 24 der citierten Instruction nur die Aufnahme bei einer Truppe jener Waffengattung anstreben, für die sie geeignet sind. Streben sie die Aufnahme zu einer solchen Truppe nicht an, so begeben sie sich des Anspruches der Begünstigung des Einjährig-Freiwilligendienstes und sind, wenn sie zur regelmäßigen Stellung in ihrer Altersklasse gelangen, gleich allen übrigen Stellungspflichtigen zu behandeln. Die Einteilung der bei der regelmäßigen Stellung oder Nachstellung assentierten, bedingt tauglichen Einjährig-Freiwilligen ist im § 68, 1, Absatz 2, der eingangs erwähnten Instruction vorgesehen.«

— (Heimische Literatur.) Im Verlage von Blasnik's Erben ist vor kurzem die zweite Auflage der in erster Linie für die Landbevölkerung bestimmten Erzählung »Izidor, pobožni kmet« erschienen. Das nett ausgestattete Büchlein wird während der langen Winterabende im Hause des Landmannes sowohl als im Kreise von Freunden erbaulicher Lectüre mit Vergnügen gelesen werden.

— (Unglücksfall.) Ein in der Majdi'schen Kunstmühle zu Krainburg bediensteter Knecht fuhr am vergangenen Montag auf einem mit Mehl beladenen Wagen nach Laibach. In der Nähe von Tersein gerieth er auf bisher unbekannte Weise unter den Wagen, wobei ihm der Kopf förmlich zermalmt wurde. Der Unglückliche blieb auf der Stelle todt liegen.

— (Zur Wasserleitungsfrage in Triest.) Die Bezirkshauptmannschaft Adelsberg hat nunmehr die von Triest erbetene Bewilligung erteilt, jene Arbeiten vornehmen zu dürfen, welche das Versinken des Wassers im Bette der Kela zwischen Ober-Brem und St. Cantian verhindern sollen. Mit der Bewilligung zur Vornahme dieser Arbeiten sind also die Einwendungen der Südbahn und der Wasserleitungs-Gesellschaft »Aurifina« beseitigt worden, und ist nur noch die Wasserrechtsfrage, betreffend die Feistritz, zu lösen.

— (Schiffsbrand in Fiume.) Der Dreimeister »Calunnia« konnte trotz der angestrengtesten Vörsarbeiten nicht mehr gerettet werden. Die Flammen vernichteten die Takelage des Schiffes, während die Mastbäume nacheinander über Bord stürzten. Gestern morgens wurde das Wrack des verbrannten Seglers in eine kleine Bucht an der istrischen Küste bugiert.

## Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) »Krieg im Frieden« bleibt sicher die »schneidigste« Komödie der Firma Mojer-Schönthan. Der gestrige allseitig gelungene Abend berechtigt uns zu dem Wunsche, in Kürze auch die Fortsetzung des vorstehenden Stückes »Reis-Reislingen« zu Geseh zu bekommen. Lieutenant Reislingen ist bekanntlich die beste Rolle des auf unserer Bühne immer gerne gesehenen Gastes Herrn A. Mondheim: das stramme, durch eine vorschrittsmäßige Uniform gehobene Exterieur sowie die »schneidigen« Manieren dieser Rolle und die Effecte des ganzen Ensembles riefen wahre Nachsalven und Beifallsstürme im Publicum hervor. Sehr gut nahm sich Herr Swoboda als reglementsmäßiger und wieder leutlicher General von Sonnenfels aus, als dessen würdiger, ritterlicher Adjutant von Folgen, Herr Hermann, mit besonderem Lobe zu nennen ist. Einen komischeren Quartiermeister als den Stadtrath Pentel des Herrn Greisneger kann man sich kaum denken. Vorzüglich war unsere diesmal mit illustrem Humor spielende Naive Fräulein Friedland als Jila Etvös.

Wenn wir die Herren Feuerstein als Rentier Heindorf, Freiburg als Stabsarzt Schäfer und Nagler als Apotheker Hofmeister sowie Fräulein Donato als Agnes Hiller in ihren respectiven Rollen als mehr oder minder brav bezeichnen, so glauben wir der Recensentenpflicht rückfichtlich dieses sehr amüsanten Abendes Genüge gethan zu haben. —k.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 29. Dezember. In der heutigen Sitzung des Landtages wurden Resolutionen beschloffen, welche das an den Reichsrath und die Regierung zu richtende Begehren einerseits um wirtschaftliche Entschädigungen anlässlich der Aufhebung des Freihafens, andererseits um Errichtung einer italienischen Universität oder doch einer Rechtsfacultät in Triest betreffen.

Darmstadt, 29. Dezember. Eine dem Prinzen Alexander von Battenberg nahestehende Persönlichkeit bezeichnete es als höchst unwahrscheinlich, daß derselbe an eine Rückkehr nach Bulgarien denke. Die Deputation hatte überdies kein Mandat, mit dem Prinzen über die Frage der Rückkehr zu verhandeln.

Posen, 29. Dezember. Hier ist gestern abends der Führer der Polenpartei, Kasimir Kantak, im 63. Jahre gestorben. Kantak war ein gewandter und leidenschaftlicher Redner.

Belgrad, 29. Dezember. Die bulgarisch-serbische Bregovo-Commission hat das strittige Bregovo-Gebiet Serbien zuerkannt. Sämmtliche Mitglieder der Commission unterzeichneten das bezüglichliche Protokoll; die Entscheidung wurde sofort den beiderseitigen Regierungen mitgetheilt.

Bukarest, 29. Dezember. Heute begann vor den Affisen die Verhandlung gegen das Individuum, welches am 16. September ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten Bratiano verübte.

London, 29. Dezember. Der gestrige Ministerrath beschloß, die Eröffnung der Parlamentssession bis Februar zu verschieben. — Eine Antwort Hartingtons auf Eröffnungen Salisbury's ist dem Vernehmen nach noch nicht eingetroffen; die bulgarische Deputation wird heute von Iddeleigh nichtamtlich empfangen.

## Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Jar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Acten von Albert Vorjüng.

## Angelommene Fremde.

Am 28. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Pauer, Rentier, und Flucher, Privatier, London. — Baron de Fin, k. k. Oberst, Pola. — Bolčić, Besitzer, Seisenberg. Hotel Elefant. Mattner, Reis., Wien. — Burgstetter und Zvančević, Agram. — Legat, k. k. Kaplan, Vipica. — Prelesnig, Private, St. Peter. Hotel Bairischer Hof. Lechner, Schweinhändler, München. — Skof, Schweinhändler, Mannsburg. Gasthof Südbahnhof. Gelada, Privatier, Linz. — Rattic, Privatier, f. Familie, Friesach. Gasthof Sternwarte. Grabisnik, Arzt, Franz. — Jamšek, Bürgermeister, und Božic, Gemeinde-Ausschuß, Poddraga.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
29	7 U. Mg.	732,64	-4,6	D. schwach	bewölkt	0,50
	2 » N.	730,14	-3,0	windstill	Nebel	Schnee
	9 » Ab.	730,36	-1,4	windstill	bewölkt	

Morgens und abends bewölkt, nachmittags dichter Nebel. Nachts geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme — 3,0°, um 0,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: A. Naalič.

## Danksagung.

Allen Verwandten, Bekannten und Leidtragenden, welche am 27. Dezember d. J. am Leichenbegängnisse meiner unvergesslichen Mutter in Stein theilnahmen, spreche ich meinen innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Villa am 28. Dezember 1886.

Johann Majdič.



